



Spektakuläre Sommernächte

Oper im Steinbruch St. Margarethen



DER KLASSIK SOMMER25

HERZLICH

KÖLNER PHILHARMONIE (8)

BEETHOVENFEST BONN (12)

**INTERNATIONALES
MUSIKFESTIVAL WISSEMBOURG (15)**

LUDWIGSBURGER SCHLOSSFESTSPIELE (3)

20. ST.GALLER FESTSPIELE (21)

LUCERNE FESTIVAL (22)

**GSTAAD MENUHIN FESTIVAL
& ACADEMY (23)**

KLOSTERS MUSIC (23)

YOUNG EURO CLASSIC (14)

LAUSITZ FESTIVAL (13)

33. MORITZBURG FESTIVAL (13)

KISSINGER SOMMER (16)

BAYREUTH BAROQUE (16)

WÜRTH PHILHARMONIKER (15)

**OPER IM STEINBRUCH /
HERBSTGOLD – FESTIVAL IN EISENSTADT (17)**

**INNSBRUCKER FESTWOCHE
DER ALTEN MUSIK (19)**

MUSEUM BARBERINI POTSDAM (14)

ADAC MUSIKREISEN (20)

HAWESKO (24)

Herausgeber:
Jaron Verlag GmbH
Erdmannstr. 6
10827 Berlin
info@jaron-verlag.de
Geschäftsführer: Dr. Arnt Cobbers

Redaktion: Dr. Arnt Cobbers (V.i.S.d.P.), Nelly Möller
Vertrieb: Dr. Stefan Hassels
Gestaltung: André Gasser; eicura GmbH, Viktoriastraße 3b, 86150 Augsburg
Druck: Frank Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 24211 Preetz

Druckauflage: 140.000 Exemplare
als Sonderwerbebeilage in den Gesamtauflagen der Zeitschriften mare, Opernwelt,
Theater heute und tanz, in den Aboauflagen von brand eins und Galore
sowie in der Metropolen-Aboauflage des ARTE Magazins

Redaktionsschluss: 24.04.2025
Titelfoto: Andreas Tischler

WILLKOMMEN

Liebe Leserin, lieber Leser!

In der Popmusik gibt es immer neue Hits. Und in der Klassik spielt man immer dieselben alten Schlager? Dieses Klischee ist grober Unsinn. Das zeigt schon ein kurzer Blick auf die folgenden Seiten, auf denen Ihnen Festivals und Orchester in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich Highlights ihrer Programme präsentieren. Das Felix-Festival in Köln stellt in fünf Tagen im August viel hochkarätige Musik vor, die Sie vermutlich noch nie gehört haben – obwohl sie drei- bis fünfhundert Jahre alt ist. Und beim Berliner Festival young.euro.classic heben Jugend- und Studentenorchester aus aller Welt neben bekannten Sinfonien auch frisch komponierte Werke aus der Taufe, die oft von Komponisten ihrer Heimatländer stammen. „Bayreuth Baroque“ präsentiert im wunderschönen Markgräflichen Opernhaus eine „wiederentdeckte“ Barockoper, während sich das Gstaad Festival in zahlreichen Konzerten dem aktuellen Thema „Migration“ widmet. In den umfangreichen Programmen der großen Festivals in Luzern und Innsbruck, Bonn und Eisenstadt, St. Gallen und Bad Kissingen, in Ludwigsburg und in der Lausitz spiegelt sich die enorme Vielfalt der Musik der letzten fünfhundert Jahre wider, und das gilt ebenso für die kleinen, aber feinen Kammermusikfestivals

etwa in Moritzburg, Wissembourg (im Elsass direkt an der deutschen Grenze) und Klosters (hoch in den Graubündner Bergen). Die Würth Philharmoniker machen Ihnen schon Lust auf die kommende Spielzeit, während das Museum Barberini daran erinnert, dass man nicht von Musik allein leben kann – zu einem erfüllten Leben gehört auch die Begegnung mit der bildenden Kunst.

Vorweg aber stellen wir Ihnen drei spannende Aufnahmeprojekte vor: Mit Hans Winterberg und Ernst Gernot Klusmann sind zwei Komponisten des mittleren 20. Jahrhunderts wiederzuentdecken. Und die CD „Generations“ stellt Mozarts bekannte vierhändige C-Dur-Sonate in einen ganz neuen Kontext – auf zwei Cembali!

Ich wünsche Ihnen und uns allen einen erfüllten, hoffentlich friedlichen Klassik-Sommer 2025.

Ihr



Arnt Cobbers

LUDWIGSBURGER SCHLOSSFESTSPIELE

SA 21. Juni

RICHARD-STRAUSS-FEST

Pietari Inkinen & Deutsche Radio
Philharmonie

SO 22. Juni bis SA 12. Juli

ZAIDE

Oper von W. A. Mozart, Staatsoper Stuttgart

FR 27. Juni

ALEXANDRA DOVGAN

Bar Avni & Kammerorchester Basel

FR 4. Juli

ANNE-SOPHIE MUTTER

Royal Philharmonic Orchestra
»Across the Stars« –
Filmmusik von John Williams

SA 5. Juli

SPANISCHE NACHT

Mit großem Musikfeuerwerk im
Blühenden Barock

SO 6. Juli

ELISABETH LEONSKAJA

Klavier auf Schubert'schen Pfaden

SO 13. Juli

ARCADI VOLODOS

Klavierwerke von Schubert, Schumann, Liszt

MI 16. Juli

ABEL SELAOCOE

Cello & Gesang
Stuttgarter Kammerorchester

MI 16. Juli & FR 18. Juli

GAECHINGER CANTOREY

Bach-Kantaten

SA 19. Juli

MONREPOS OPEN AIR

Alles Walzer! – 200 Jahre Johann Strauss

SO 20. Juli

TERO SAARINEN

»Borrowed Light«
Tero Saarinen Company
& Boston Camerata

DO 31. Juli & FR 1. August

FESTSPIEL-FINALE

Jeroen Verbruggen & Marco Goecke
Ballett des Staatstheaters am Gärtnerplatz

MOZART UND DAS E-AUTO

Aleksandra und Alexander Grychtolik spielen Mozarts „vierhändige“ C-Dur-Sonate überraschenderweise auf zwei Cembali

Aleksandra und Alexander Grychtolik bilden das führende Cembalo-Duo derzeit, mit ihrem Ensemble Deutsche Hofmusik widmen sie sich außerdem der Musikkultur deutscher Residenzen des 17. und 18. Jahrhunderts. Aleksandra Grychtolik stammt aus Polen, ihr Mann ist gebürtiger Berliner und nicht nur Cembalist und Dirigent, sondern auch promovierter Musikwissenschaftler und promovierter Architekt. Das Ehepaar wohnt mit seinem Sohn in Weimar.

Frau Grychtolik, Herr Grychtolik, was ist die Idee hinter dem Programm Ihrer neuen CD „Generations“?

Aleksandra Grychtolik: Wir werden nach unseren Konzertauftritten oft nach dem Unterschied zwischen Cembalo, Hammerflügel und modernem Klavier gefragt und wie der Übergang vom Cembalo zum Klavier erfolgte. Das Eröffnungsstück unserer neuen CD, Mozarts vierhändige C-Dur-Sonate KV 521, wird vor allem auf dem modernen Klavier interpretiert. In Mozarts Autograph steht aber überraschenderweise „Cembalo primo“ und „Cembalo secondo“: Mozart hat das Werk also ursprünglich für das Cembalo komponiert. Es ist das Ergebnis einer längeren musikgeschichtlichen Entwicklung, die von der Musik der Bach-Söhne ausging. So kam auch unser CD-Titel zustande: Es geht um das Verhältnis der Generationen im Spannungsfeld zwischen Abgrenzung und Inspiration.

Hat man Mozarts Sonate für zwei Cembali schon damals auch vierhändig auf dem Hammerflügel gespielt?

Alexander Grychtolik: Den Übergang vom Cembalo zum Hammerflügel könnte man – auf unsere heutige Zeit übertragen – vielleicht mit der Einführung des E-Autos vergleichen. Einige kaufen sich schon diese neuen Fahrzeuge, die meisten fahren jedoch noch einen klassischen Verbrenner. Richtig durchgesetzt hat sich die neue Technologie vor allem wegen der geringen Reichweite und der Ladeproblematik noch nicht. Auch die frühen Hammerflügel waren klanglich und technisch noch recht unvollkommen, das waren im Grunde genommen modifizierte Cembali, in die man eine recht einfache Hammerflügelmechanik eingebaut hat. Der endgülti-

ge Siegeszug des Hammerflügels begann erst mit genialen Klavierbauern wie Anton Walter, dessen Instrumente Mozart bevorzugte. In den meisten Häusern standen damals jedoch noch Cembali: Diese Phase der Zweigleisigkeit ist sehr spannend. Ein Anliegen war es uns auch, die vier ganz unterschiedlichen Komponistenpersönlichkeiten in ihrer Musik zu porträtieren. Wilhelm Friedemann Bach war ein genialer Improvisator, deshalb haben wir in seinem F-Dur-Konzert seinen freien und spontanen Geist gesucht. Carl Philipp Emanuel's Werke haben etwas Brillantes, Klares und Aufrichtiges. Mozart versprüht eine unglaubliche Freude, er ist quasi ein kindgelebener Mensch, und Johann Christian nimmt ihn in vielerlei Hinsicht schon vorweg, der junge Mozart hat sich sehr an ihm orientiert.

Die Werke zeigen auch den Übergang vom „galanten Stil“ zur Wiener Klassik. Woran erkennt man das?

Alexander Grychtolik: Der galante Stil ist sehr experimentell. Er benutzt barocke Elemente, spielt mit ihnen jedoch und setzt sehr stark auf Kontraste. Diese Ästhetik des Natürlichen und Verspielten ist auch in der damaligen Kunst des Rokoko zu finden. Der klassische Stil ist hingegen im Grunde sehr streng und symmetrisch, er hat etwas geradezu „Motorisches“, was man zum Beispiel bei Mozart oft hören kann.

„Der galante Stil ist experimentell und verspielt, der klassische Stil hat etwas Motorisches.“

Aleksandra Grychtolik: Der galante Stil erlaubt den Interpreten viele Freiheiten und gibt ihnen die Möglichkeit, spontane Ideen einzubringen. Der klassische Stil verlangt mehr Disziplin, auch in rhythmischer Hinsicht. Wenngleich man sich auch dort Freiheiten im Tempo erlauben darf (das tun wir auch bei Mozart), sollte man bei entsprechender Melodik nicht streng nach dem Metronom spielen. In der Klassik setzt



sich das symphonische Denken durch: In der Sonate von Johann Christian Bach hört man förmlich, wann etwa Streicher und Bläser einsetzen. Der Klavierpart ist wie ein Particell, ein Klavierauszug, man könnte diese Sonate auch problemlos zu einem Orchesterwerk umarbeiten.

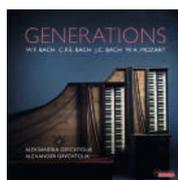
Noch mal zur Instrumentenfrage: Man kann also die Werke aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf verschiedenen Tasteninstrumenten spielen?

Alexander Grychtolik: Sofern die Komponisten nichts explizit vorgeschrieben haben: ja. In Frankreich hat man während der Revolution 1789 viele Cembali verbrannt, weil sie als Symbol des Adels galten. In Deutschland gab es keinen klaren Bruch. Werke für „Clavier“ konnte man auf verschiedenen Instrumenten spielen, wobei wir auch das Clavichord nicht vergessen dürfen, das von großer Bedeutung war, schon Johann Sebastian Bach und die Generationen vorher schätzten die dynamischen Möglichkeiten. Mozart war bekanntlich mit einem Reiseclavichord durch Europa unterwegs. Man ist damals viel selbstverständlicher zwischen den verschiedenen Tasteninstrumenten hin und her gewechselt.

Mozart gilt als der Erfinder des vierhändigen Spiels. Warum hat man sich vorher nie zu zweit an ein Cembalo gesetzt?

Aleksandra Grychtolik: Es gibt bereits aus dem 16. Jahrhundert vierhändige Literatur, aber das waren eher Kuriosa. Populär geworden ist das vierhändige Spiel durch Mozart und seine Schwester Nannerl, die von ihrem Vater als Wunderkinder vermarktet wurden. Vermutlich hatte es auch praktische Gründe, dass sie vierhändig auftraten. Durch ihren enormen Erfolg ist diese Spielweise in breiteren Hörerkreisen populär geworden.

Das Interview führte Arnt Cobbers



Generations.
Werke von Mozart,
W.F., C.P.E. u. J.C. Bach;
Aleksandra und Alexander Grychtolik;
frisch erschienen beim Label Passacaille

WINTERBERG

ELEGANT UND
INNERLICH FREIZur Wiederentdeckung des böhmischen
Komponisten Hans Winterberg

Vorspiel – Zwischenspiel – Nachspiel: Diese Satzbezeichnungen seines ersten Klavierkonzerts geben eine Idee von Leben und Schicksal Hans Winterbergs, das dem aller Musikschaffenden, die Opfer der nationalsozialistischen Weltkatastrophe geworden sind, ähnelt: Exil, Vernichtung, Vergessen, Verstummen – wenig andere Möglichkeiten hielt der damalige Weltgeist für sie bereit. Der Arbeit eines unermüdlichen Zirkels in der musikalischen und musikwissenschaftlichen Forschung ist es zu verdanken, dass ein Teil der Nachwirkungen dieser Kunstvernichtung nach und nach abgemildert wird. Nachlässe von Musikschaffenden, die schon vergessen schienen, tauchen auf und werden dank der Arbeit zum Beispiel des Wiener ExilArte-Instituts erschlossen, verlegt und zur Aufführung bereitgestellt. Mit welchem Aufwand und Sorgfalt dies geschieht, ist an der bald abgeschlossenen Edition der Werke Hans Winterbergs im Verlag von Boosey & Hawkes zu sehen.

Ein Gesamtwerk wird uns geschenkt, das aufgrund grausamer, ignoranter und letztlich unglücklicher Umstände erst jetzt die Möglichkeit zu echter Zeitgenossenschaft bekommt: Rezeption und Resonanz beim Publikum und bei den verantwortlichen Veranstaltern. Noch mehr als Wiedergutmachung verdient diese Musik vor allem unsere unbedingte und kompromisslose Neugierde.

„Hans oder Hanuš“, so schrieb er in einer biographischen Skizze, Winterberg wurde am 23. März 1901 in Prag geboren, einem der maßgeblichen kulturellen Zentren der k. u. k. Monarchie, einem Schmelztiegel der Kulturen, der Franz Werfel, von dem Winterberg 1937 Gedichte für Gesang und Klaviertrio vertonte, sein „Prag gebar mich“ ausrufen ließ. Werfel war es auch, der im New Yorker Exil über den Untergang dieser Welt einen der schönsten Sätze formulierte, der vielleicht auch im elf Jahre später geborenen Hans Winterberg nachklang: „Aber besteht nicht der sicherste Besitz des Menschen in dem, was er verloren hat?“

Der geistig-kulturelle Reichtum Prags stand in seiner inspirierenden Kraft dem Wiens kaum nach. Winterberg kam früh in Kontakt mit Musik, studierte Klavier bei Terezie Goldschmidtova, Komposition bei Fidelio Finke sowie Dirigieren bei Alexander Zemlinsky, nach Tätigkeiten als Korrepetitor in Brünn/Brno und Gablonz/Jablonec nad Nisou dann

1939/40 wieder in Prag Komposition beim Avantgardisten Alois Hába.

Winterberg lebte in der Zeit, in der die Frage der Identität einer ideologisierten Gewalt unterworfen war: Spross einer jüdischen Familie in Prag, erfuhr er die Konstituierung des Nationalgedankens als verengendes Ausgrenzungsmerkmal, das sich in weiterer Konsequenz gegen alle Minderheiten richtete, nicht zuletzt in der „Kontaminierung“ (Michael Haas) des Begriffs Sudetendeutsch.

Seine 1930 geschlossene Ehe mit der deutsch-böhmischen Pianistin und Komponistin Maria Maschat wurde 1939 nach der Besetzung Prags durch Nazideutschland als sogenannte „Mischehe“ registriert, wodurch er zunächst geschützt war. Nach der Trennung 1942 wurde die Ehe zwei Jahre später gesetzlich geschieden. Ab 1941 musste Winterberg in einem „Judenhaus“ wohnen und Zwangsarbeit leisten, am 26. Januar 1945 erfolgte die Deportation ins Ghetto Theresienstadt. Am 8. Mai 1945 wurde er von der Roten Armee befreit, im Juni kehrte er in seine alte Wohnung zurück.

Seine Rückkehr blieb ein Zwischenspiel; von seinem Vater 1930 als tschechisch bei den Prager Behörden eingetragen, war er von den Beneš-Dekreten, die die Ausweisung der Deutsch-Tschechen aus der Tschechoslowakei verfügte hatten, zwar nicht betroffen, doch beantragte er einen Reisepass, vorgeblich um Manuskripte aus dem europäischen Ausland zurückzuholen. Die Motive, sich als Jude trotz der Shoa, die fast seine gesamte Familie ausgelöscht hatte, in München niederzulassen, mögen in der räumlichen Nähe zu seiner geschiedenen Frau und der gemeinsamen Tochter Ruth und der lebenslang bestehenden Verbindung zur deutschen Sprache und Kultur zu finden sein.

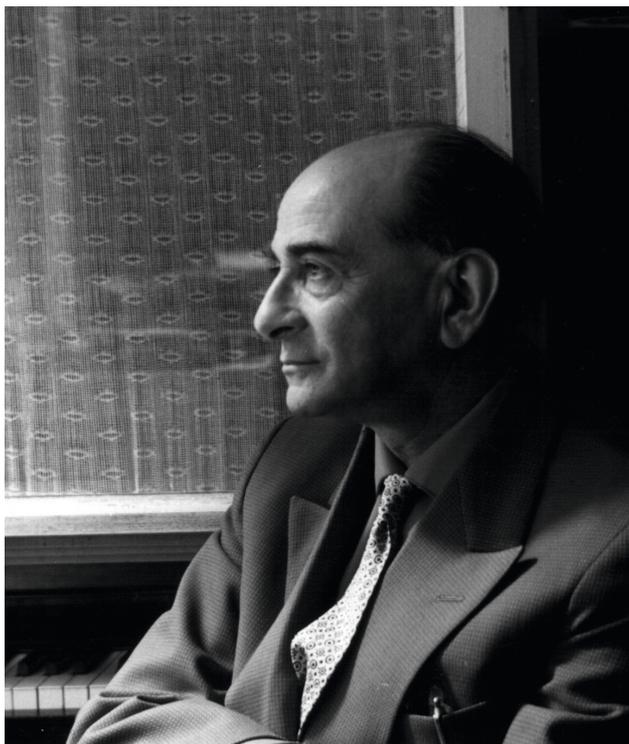
Sein Werk spiegelt einen Geist wider, der sich mit innerlich hart erkämpfter Leichtigkeit und Eleganz über alle widrigen Umstände hinwegzusetzen scheint. Zeugnis für diese

*„Ansonsten schreibe ich eben so,
wie ich muss!“*

Haltung legt ein Fragebogen ab, den er für seinen alten Studienkollegen, den Komponisten und Musiktheoretiker Heinrich Simbriger beantwortete. Hier lässt sich auch nebenbei erfahren, dass die Suche nach Unterschieden meist auf die Eigenschaften hinausläuft, die den Dingen im Grunde wesensgleich sind.

„Da ich bis zu meinem 40sten Lebensjahre bis auf unwesentliche Ausnahmen in Prag...(lebte), wäre es natürlich sehr verwunderlich, wenn das slawische Element auf meine künstlerische Produktion nicht abgefärbt hätte. Dies zeigt sich ... vor allem in rhythmischen Momenten. Doch sind diese Momente durchsetzt von einer Harmonik, ... die durchaus westlichen Ursprungs ist, ich meine natürlich in weitestgehendem Sinne. ... Ich stehe heute der Zwölftonmusik, ja so-

WINTERBERG



gar der Reihenkomposition nahe, ohne allerdings diesen Systemen sklavisch nachzubeten. Eine grundlegende Bedeutung haben für mich Quinten- und Quartenharmenien gewonnen, ein Wesenszug, der meiner Ansicht nach charakteristisch für die heutige deutsche Musik ist. Ich glaube, behaupten zu können, dass alle diese genannten Elemente nebeneinander noch heute in meiner Musik zu finden sind.“

Er sei eigentlich Autodidakt, anfänglich von Richard Wagner und Richard Strauss beeinflusst. Schönberg habe wie eine „alles zerstörende, gespenstische Lawine“ auf ihn gewirkt. Er habe aber alles aufgenommen, was er für seine persönliche Eigenart habe verwenden können. Recht spät habe er die Musik von Smetana und Dvořák kennengelernt, selbst sehe er sich in der Nähe von Blacher, Bartók und Frank Martin. Er beobachte an sich das Streben nach einem gewissen Universalismus. „Ansonsten schreibe ich eben so, wie ich muss!“ Sein fast hundert Werke starkes Oeuvre umfasst fast ausschließlich Instrumentalmusik: drei Symphonien, vier Klavierkonzerte, eine Reihe weiterer Orchesterwerke, die in der „Rhythmophonie“ von 1966/67 gipfeln, Ballettmusik, vier Streichquartette, umfangreiche Kammermusik, zentrale Werke für Klavier, davon fünf Sonaten, sechs Klaviersuiten (auch eine Suite „Theresienstadt 1945“), Lied-Zyklen, aber auch Hörspiel- und Unterhaltungsmusik.

Vielschichtig und durchdacht, ist seine Musik von einer bestechenden geistigen Eleganz. Winterberg ist eher nicht als „Bekanntismusiker“ im üblichen Sinne zu bezeichnen, vielmehr ist gerade diese innere Freiheit und Eleganz sein Bekenntnis. Die Gefahr einer flaneurhaften Harmlosigkeit ist

dabei gebannt durch die hintergründige Intelligenz, die aus seinen Werken spricht. Sein Bleistift wird sozusagen mit behandschuhter Hand geführt, doch die Flächigkeit und bewegte Linienführung der Musik ruht auf einem feinen und profunden Netz, so im ersten Satz seiner zweiten Symphonie und in seiner Suite für Streichorchester.

Überhaupt seine Suiten: eine Form, bei der man sonatenhafte Tiefe weniger erwartet, doch überrascht seine Suite für Violine und Klavier mit ausgeklügelter Polymetrik und einer lichten Topografie klanglicher Weite, die er mit weisen Mitteln erreicht. Besondere Wucht aber findet sich bei den Klaviersonaten, deren CD-Veröffentlichung beim Berliner Label eda records mit dem Pianisten Jonathan Powell im Juni 2025 ansteht. Zupackend und herausfordernd, mit einer kompakten Virtuosität, die hier insbesondere geistig zu verstehen ist, vom Interpreten höchstes musikalisch-intellektuelles Verständnis und vom Zuhörer größte Hingabe erzwingt: Winterbergs Eleganz wird zum reißenden Fluss. Man kann ihn hier vielleicht mit Beethoven vergleichen; wie bei diesem nehmen die Klaviersonaten im Gesamtschaffen das Ureigene ein, in dem sich der künstlerische Ausdruck am strengsten, unmittelbarsten, rückhaltlosesten und auch am rücksichtslosesten verwirklicht. Die Elemente sind so entschieden und streng verwoben, dass es keine Möglichkeit gibt, über sie hinwegzuspielen, ohne sich sofort vollkommen vom Werk zu entfernen.

So ist Hans Winterberg ein wichtiger Vertreter jener musikalischen Moderne, deren Entwicklung erstickt wurde und die ihre außergewöhnliche Reife noch heute nur im Schatten zeigen kann. Ungeachtet dessen ist Hans Winterberg aber zu einer Identität geworden, die selbst ihre unverrückbar reiche Musik geschaffen hat.

Jörg Birhance



Sämtliche Klaviersonaten
Jonathan Powell
erscheint Anfang Juni beim Label EDA



Kammermusik Vol. 2
Holger Groschopp, Clemens Linder,
Stephan Mörth, Andre Schoch,
Adele Bitter, Anja Vegry
EDA



**Sinfonia drammatica,
Klavierkonzert Nr. 1, Rhythmophonie**
Jonathan Powell, Runfunk-
Sinfonieorchester Berlin,
Johannes Kalitzke
Capriccio

Weitere symphonische Werke und Klavierkonzerte werden gerade für Capriccio aufgenommen



Kölner
Philharmonie

27. – 31.08.2025

FELIX

Festival

Dem Original auf der Spur.

MI
27
August
20:00

Kölner Philharmonie
Eröffnungskonzert mit Mozarts Requiem

Tereza Zimková | Aneta Petrasová | Krystian Adam | Tomáš Šelc | Collegium Vocale 1704 | Collegium 1704 | Václav Luks

DO
28
August
18:00

St. Mariä Himmelfahrt
**Zwei ungleiche Musiker –
Philippe de Monte und Giovanni Pierluigi
da Palestrina**

Voces Suaves

DO
28
August
20:00

Kölner Philharmonie
**Hohe vokale Kunst:
Die Motetten von J. S. Bach**

Collegium Vocale 1704 | Collegium 1704 | Václav Luks

FR
29
August
18:00

Wallraf-Richartz-Museum, Stiftersaal
Hofmusik aus Böhmen: Franz Benda

Evgeni Sviridov | Alexander Scherf | Liza Solovey | Stanislav Gres

FR
29
August
20:00

**WDR Funkhaus am Wallrafplatz,
Klaus-von-Bismarck-Saal**
Die Odyssee des Kryštof Harant

Alexander Wanat | Cappella Mariana | Ensemble Constantinople

SA
30
August
20:00

Kölner Philharmonie
**Musik und gesprochenes Wort –
Eine herrliche Wirkung**

Meike Droste | Elias Arens | Akademie für Alte Musik Berlin | Bernhard Forck

SO
31
August
11:00

Kölner Philharmonie
Kinderkonzert
Die zertanzten Schuhe

Monika Sigl-Radauer | I quattro fantolini

SO
31
August
18:00

Kölner Philharmonie
Abschlusskonzert
Vox Luminis | Freiburger BarockConsort | Lionel Meunier

URBAN

Ein ganzer Tag Musik.
Eintritt frei.

30.08.2025

Gefördert von

Kunststiftung
NRW

11:00 Wallraf-Richartz-Museum, Stiftersaal
12:30 Preisträger der
göttingen händel competition 2025

11:00 St. Maria im Kapitol
13:00 Ensemble Castelnor | Flores Myrtae

12:00 Ursulinenkirche St. Corpus Christi
13:30 Postscript

14:00 Museum Ludwig
16:00 Régence sonore

15:00 Wallraf-Richartz-Museum, Stiftersaal
16:30 Ensemble Interchange

15:00 Baptisterium
16:30 Flores Myrtae

16:30 Ursulinenkirche St. Corpus Christi
18:30 Nari Baroque

17:00 St. Maria im Kapitol
18:30 Rýnský



[felix-originaalklang.koeln](https://www.felix-originaalklang.koeln)

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
0221 280 280



Gefördert von

Kuratorium
KölnMusik e.V.

KLUSSMANN

MUSIK MIT EIGENEM TONFALL

Erstmals auf CD: 50 Jahre nach seinem Tod wird der Hamburger Komponist Ernst Gernot Klussmann wiederentdeckt

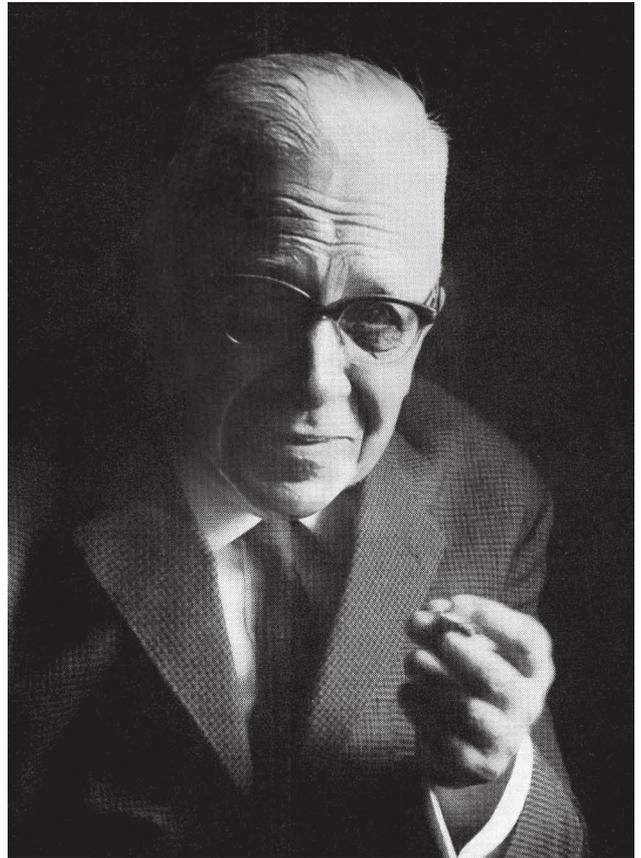
Komponist eines vielfältigen Gesamtwerks, darunter fünf Opern und zehn Symphonien; bevorzugter Klavierbearbeiter des späten Richard Strauss; einer der erfolgreichsten Kompositionslehrer im Westdeutschland der Nachkriegszeit – die Lebensbilanz Ernst Gernot Klussmanns fällt eindrucksvoll aus. Dennoch war es lange Zeit still um den Hamburger Komponisten, der vor 50 Jahren, am 21. Januar 1975, starb. Die Forschung zu Klussmann steht erst am Anfang, doch bietet sich bereits jetzt das Bild eines Künstlers, der nicht nur durch seinen stilistischen Werdegang von der Spätromantik zur Zwölftontechnik beispielhaft die musikhistorischen Umbrüche seiner Zeit widerspiegelt, sondern sich in allen Phasen seines Schaffens einen charakteristischen Tonfall zu bewahren wusste.

Als Patenkind des Bruckner-Schülers und Mahler-Freundes Hermann Behn und Schüler des bedeutenden Symphonikers und Oratorienkomponisten Felix Woysch wuchs der 1901 in Bergedorf (heute ein Stadtteil Hamburgs) geborene Klussmann in die symphonische Tradition des späten 19. Jahrhunderts hinein, lernte durch seine Klavierlehrerin Ilse Fromm-Michaels aber auch die modernen Strömungen der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg kennen. Während seiner Zeit als Korrepetitor bei den Bayreuther Festspielen 1925 entwickelte er sich zu einem Fachmann für Klaviertranskriptionen, was ein gutes Jahrzehnt später dazu führte, dass Richard Strauss die

Sein Werk spiegelt beispielhaft die Umbrüche seiner Zeit wider

Klavierauszüge seiner vier letzten Opern von Klussmann anfertigen ließ. Nach 17-jähriger Lehrtätigkeit in Köln kehrte Klussmann 1942 als Leiter der städtischen Musikschule, die zur Hochschule ausgebaut werden sollte, nach Hamburg zurück. 1945 wurde er aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP umgehend entlassen.

Klussmanns Rolle in der NS-Zeit ist in der neueren Literatur ausgiebig thematisiert worden. Seine eigenen Angaben



nach dem Kriege, er habe sich im April 1933 für die Parteimitgliedschaft entschieden, um seine Familie zu schützen, erscheinen glaubwürdig angesichts der Angriffe seitens nationalsozialistischer Kölner Musikerkollegen vor 1933. So hatte der Musikkritiker Walter Trienes Klussmanns Orgelkonzert 1928 als „entwurzelte Kunst“ bezeichnet, in der „die Zersetzung der tonalen Grundlagen einen Endweg erreicht“ habe. Noch Anfang 1933 nahm Bruno Walter Klussmanns Symphonie Nr. 1 op. 6 zur Uraufführung an, doch wurde der Dirigent aus Deutschland vertrieben, bevor er das Vorhaben realisieren konnte. Fred K. Prieberg hat dieses Werk in seinem Handbuch „Deutsche Musiker 1933-1945“ als NS-nahe Komposition eingeordnet, da der finalen Passacaglia der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ zugrunde liegt, dabei aber übersehen, dass die Symphonie in erster Fassung bereits 1928 abgeschlossen war. Einige Chorsätze, die Klussmann im Auftrag der „Deutschen Christen“ anfertigte, und ein Kriegslied blieben seine einzigen kompositorischen Ergebenheitsadressen an das NS-System.

Im Zweiten Weltkrieg wurden Klussmanns Wohnung und sein Hauptverlag Tischer & Jagenberg zerstört. Zahlreiche Manuskripte und Drucke gingen verloren. Nachdem er die letzten Kriegsmonate als Soldat hatte verbringen müssen, arbeitete er in der Nachkriegszeit als Nachtwächter bei Steinway. Nach seiner Entnazifizierung wurde er 1948 wieder als Leiter der Hamburger Musikschule eingesetzt und nach der Gründung der heutigen Hochschule für Musik und Theater 1950 deren stellvertretender Direktor. Dort bekleidete er bis zu seiner Pensionierung 1966 eine Professur für Komposi-

tion, bildete aber auch im Ruhestand noch Studenten aus. Klussmann war kein dogmatischer Lehrer. Er vermittelte seinen Schülern solides handwerkliches Können, ohne sie stilistisch einzuengen. So schlugen sie später ganz unterschiedliche Wege ein. Zu Klussmanns Schülern gehören beispielsweise Joachim Schewpe, Norbert Linke, Christian Bruhn, Walter Steffens, Wolfgang-Andreas Schultz, der als sein letzter Schüler seinen Nachlass in die Universitätsbibliothek Hamburg überführte und heute als bester Kenner seines Schaffens gelten kann, sowie Wolfgang von Schweinitz, der Klussmanns letzte, nur im Particell vorhandene Oper „Der schlimm-heilige Vitalis“ fertigstellte.

Klussmanns Gesamtwerk umfasst 56 Opuszahlen. Als roter Faden zieht sich Orchestermusik durch alle Schaffensphasen. Dazu kommen wenige Kammermusik- und Klavierwerke, einige Chorkompositionen und Lieder. Spät fand Klussmann zur Oper, doch blieben seine fünf musikdramatischen Werke gänzlich unbekannt, denn keines wurde bislang aufgeführt. Grundsätzlich traditionsorientierter Komponist, durchlief Klussmann tiefgreifende Wandlungen. Sein erstes gültiges Werk, das Klavierquintett op. 1 (1925), knüpft nahtlos an Brahms an, wächst aber durch stellenweise betont raue Stimmführungen bereits aus der Stilistik des späten 19. Jahrhunderts heraus. Um 1930 hat Klussmann in seinem Streichquartett op. 7 diese Tonsprache ganz verlassen. Geblieben

Direkt nach dem Krieg arbeitete er als Nachtwächter bei Steinway

sind seine Vorliebe für weite Melodiebögen und Kontrapunkt, doch führt er die Stimmen nun in freier Tonalität und vermeidet weitgehend konventionelle Funktionsharmonik – charakteristisch werden Quartakkorde, die Erniedrigung des Leittons und die phrygische Sekunde. Formal greift er teils auf die traditionelle Viersätzigkeit zurück, wie in der vierten Symphonie op. 24, teils gruppiert er die überkommenen Formen auf neue Weise. So lässt er das fünfsätziges Streichquartett op. 7 mit einem ausgedehnten langsamen Satz beginnen, dem sich drei kürzere Mittelsätze anschließen, bevor das Werk mit einer Doppelfuge endet. Die fünfte Symphonie op. 30 enthält keinen langsamen Satz, sondern besteht aus drei mäßig bewegten Sätzen sehr unterschiedlichen Charakters. Auch hier gestaltet Klussmann das Finale als große Fuge: Der Satz beginnt zurückhaltend, nimmt nach und nach an Bewegung zu, greift schließlich das signalartige Hauptthema des Kopfsatzes auf und mündet in den Choral „Ach Herr, lass dein lieb' Engelein“. Wer als Amateurpianist Klussmanns mittleren Stil kennenlernen möchte, der greife zu den „Xenien“ op. 27, kleinen Klavierstücken von begrenzter Schwierigkeit.

Klussmann hatte um 1950 eine rege Produktivität entfaltet. Umso auffälliger ist sein anschließendes plötzliches Ver-

stummen und mehrjähriges künstlerisches Schweigen. Als er wieder mit neuen Werken an die Öffentlichkeit trat, war er zum Zwölftonkomponisten geworden. Die Hinwendung zur Dodekaphonie geschah wohl teils aus Neugier des neuen Ideen stets Aufgeschlossenen, teils aufgrund des Drucks, der nun zunehmend auf Komponisten ausgeübt wurde, die sich nicht dieser Methode bedienten. In seinem ersten Zwölftonwerk, der vierhändigen Klaviersonate op. 38, arbeitet Klussmann mit einer geradezu schulmäßigen Reihentechnik, doch lässt bereits die Symphonie Nr. 6 op. 39 das Ringen um persönlichen Ausdruck in der neuen Tonsprache erkennen. Letztlich war Klussmanns Empfinden für tonale Spannungen zu stark, als dass er es auf Dauer hätte ausblenden können. Ähnlich wie Alban Berg gliederte er nun Zwölftonreihen bewusst in Vierklänge mit tonaler Ausrichtung. Die Musik ist zwar streng dodekaphon organisiert, klingt jedoch Richard Strauss' „Elektra“ ähnlicher als den Zwölftonkompositionen jüngerer Zeitgenossen wie Luigi Nono oder Pierre Boulez. Voll ausgereift zeigt sich dieser Spätstil zum ersten Mal 1964 in der Solokantate „Herodias“ op. 40.

Wenn Klussmann sich bemühte, mit seiner Hinwendung zur Zwölftonmusik dem Zeitgeist zu entsprechen, so muss man feststellen, dass er scheiterte. Gerade weil er danach strebte, seine Zwölftonwerke tonal zu organisieren, und sie in ein Klangbild hüllte, dass seine Herkunft aus der Spätromantik nicht verleugnete, drang er gegen Ende seines Lebens im Musikbetrieb kaum noch durch. „Herodias“ war das letzte seiner Werke, für das er einen Verleger fand. Viele der späteren Kompositionen warten immer noch auf ihre Uraufführung. Aus heutiger Perspektive erscheinen Klussmanns Zwölftonwerke jedoch gerade aufgrund ihrer Querständigkeit zum Darmstädter Avantgardismus interessant.

Mittlerweile hat die Forschung begonnen, Klussmanns musikalisches Vermächtnis zu sichten und zu veröffentlichen. Herausgegeben von Carsten Bock, sind im Laurentius-Musikverlag die Partituren von fünf zuvor unpublizierten Werken erschienen, vom frühen Klavierquintett op. 1 bis zum späten Cellokonzert Nr. 2 op. 45. Anfang Juni erscheint die erste CD-Produktion mit Werken von Klussmann überhaupt beim Berliner Label eda records: das Klavierquintett op. 1 und das erste Streichquartett op. 7, interpretiert vom Kuss Quartett und Péter Nagy. Zudem wird Klussmann im Zentrum einer Podiumsdiskussion am 6. Juni in der Hamburger Musikhochschule stehen. Angesichts dieser Entwicklung steht zu hoffen, dass in den kommenden Jahren die Musik eines bedeutenden deutschen Komponisten des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt, ja im Falle einiger Werke überhaupt erst entdeckt wird.

Norbert Florian Schuck



**Ernst Gernot Klussmann:
Klavierquintett e-Moll op. 1,
Streichquartett Nr. 1 op. 7**
Kuss Quartett, Péter Nagy
erscheint am 6. Juni beim Label EDA

Beethovenfest Bonn

28. 8. – 27. 9. 25

Alles ultra

28. 8. 25

27. 9. 25

bis

beethovenfest.de



FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

JEDES KONZERT EIN UNIKAT

8.-24.8.

Das 33. Moritzburg Festival bei Dresden

Das Moritzburg Festival für Kammermusik ist seit über dreißig Jahren der Inbegriff eines hochkarätigen und zugleich familiären Sommerfestivals in Sachsen. Die Terrasse des Barockschlosses vor den Toren Dresdens verwandelt sich jeden Sommer zur Spielstätte von klassischen und romantischen Meisterwerken. Die Kompositionen werden von etwa 25 renommierten Künstlern aus aller Welt vor Ort einstudiert und sind in ihrer individuell wechselnden Besetzung nur in Moritzburg zu erleben – jedes der Konzerte ist ein Unikat. Vom 8. bis 24. August sind unter anderem zu Gast: die Trompeterin Tine Thing Helseth, die Violinistinnen Karen Gomyo, Mira Wang und die beiden jungen Talente Fiona & Hina Khuong-Huu, die Bratschisten Karoline Errera und Paul Neubauer, die Cellisten Oliver Herbert, Andreas Brantelid, Guy Johnston und Jan Vogler, die Pianisten Anton Meijas, Juho Pohjonen und Maxim Lando sowie weitere Künstlerinnen und Künstler.



Die Konzerte entführen den Hörer in diesem Sommer in die kulturellen Metropolen Europas des 19. Jahrhunderts. Von London nach Paris, von Rom bis St. Petersburg oder von Wien nach Prag gehen die musikalischen Reisen. Ein Höhepunkt wird das Orchesterkonzert der international besetzten Moritzburg Festival Akademie am 23. August im Kulturpalast Dresden sein.

www.moritzburgfestival.de

lausitz festival

24.8. - 14.9.2025

29.8., Finsterwalde, Kulturweberei

Dialoge

Zwischen Jazzimprovisation und Klassik,
Johanna Summer und Kit Armstrong

14.9., Bautzen, Deutsch-Sorbisches Volkstheater

Ute Lemper singt Kurt Weill

Eine Reise durch das Schaffen eines der größten
Liedkomponisten des 20. Jahrhunderts

programm & tickets → lausitz-festival.eu



MUSEUM BARBERINI
POTSDAM

Camille Pissarro: Garten und Hühnerstall von Octave Mirbeau, Les Damps, 1892, Sammlung Hasso Plattner



Mit offenem Blick

Der Impressionist Pissarro

14.6. – 28.9.2025

FESTIVAL

Hier spielt die Zukunft!

**YOUNG
EURO
CLASSIC**

01–17 Aug 2025
Konzerthaus Berlin

Die besten Jugend-
orchester der Welt

young-euro-classic.de

Hauptpartner

Öffentlicher
Partner

KFW

HAUPT
STADT
KULTUR
FONDS

NEUE HIGHLIGHTS

K Ü N Z E L S A U

Die Würth Philharmoniker präsentieren ein spannendes Saisonprogramm 2025/26

In der Region Hohenlohe, der Heimat der Würth Philharmoniker, darf man sich auch in der kommenden Saison auf ein hochkarätiges, internationales Klassikprogramm freuen. Die Würth Philharmoniker sind in vielerlei Hinsicht ein Ausnahmearchester. Der 2017 gegründete Klangkörper ist einer der jüngsten Deutschlands. Als einziges professionelles Sinfonieorchester der Region ist er nicht nur für die Musikfreunde in Hohenlohe von großer Bedeutung – die Würth Philharmoniker ziehen auch dank ihrer außergewöhnlichen Qualität, der international bekannten Gäste und nicht zuletzt dank ihrer spannenden Konzertprogramme ein treues und interessantes Publikum von weither in die Konzerte.

Auch in der kommenden Saison folgt ein musikalisches Highlight dem anderen. Eröffnet wird die Saison 2025/26 von den Würth Philharmonikern unter Dirigent Duncan Ward mit Pianist Jan Lisiecki und Werken von Beethoven, Grieg und Dvořák. Freuen darf man sich auf Gäste wie Anne-Sophie Mutter, die unter Chefdirigent Claudio Vandelli Tschaikowskis berühmtes Violinkonzert präsentiert – zuvor



liest Jan Josef Liefers den „Karneval der Tiere“. Unter der Leitung von Maurice Cohn wird Hélène Grimaud am 14. März Gershwins Klavierkonzert interpretieren, und Kristine Opolais singt im April unter Claudio Vandelli Werke von Richard Strauss. Am 16. Mai gibt es dann ein Wiedersehen mit Kent Nagano, der die Würth Philharmoniker bereits zum vierten Mal dirigieren und gemeinsam mit Christoph und Julian Prégardien Werke von Franz Schubert darbieten wird.

www.wuerth-philharmoniker.de

GROßE STARS IM ELSASS

W I S S E M B O U R G

Zum 21. Mal lockt das Internationale Musikfestival Wissembourg in die idyllische Fachwerkstadt **16.-31.8.**

In diesem Sommer findet das Internationale Musikfestival von Wissembourg bereits zum 21. Male statt. Vom 16. bis 31. August bieten wir Ihnen in der wunderschönen Kleinstadt im Elsass 16 Konzerte an, darunter zwei Galaabende. Anne Sofie von Otter (Bild), Romain Leleu, Nikita Mndoyants, Eric Lesage, Paul Meyer, das Hermès-Quartett, das Orchestre National de Mulhouse und viele andere Solisten laden Sie zu einem reichhaltigen und vielfältigen Programm ein. Dargeboten werden sowohl die großen Werke der klassischen Musik als auch Jazz, Volksmusik und Filmmusik. So ergibt sich in Wissembourg die einzigartige Gelegenheit, dass Musikliebhaber mit ganz unterschiedlichen Vorlieben zusammenkommen, um nach den Konzerten die Künstler zu treffen und die Abende in anregender Gesellschaft ausklingen zu lassen.



Zusätzlich zu den Konzerten in „La Nef“, dem Spielsaal in der ehemaligen Dominikanerkirche, werden wir in dieser Saison an zwei Abenden die einzigartige Atmosphäre der Kirche Saint-Jean erleben.

Das Festivalteam freut sich schon sehr darauf, Sie während der zwei Wochen begrüßen zu dürfen, um gemeinsam mit Ihnen ganz besondere Musikerlebnisse zu teilen.

www.wissembourg-festival.com

BAYREUTH**WILLKOMMEN IM
BAROCKHIMMEL**

Venezianische Opernkunst und große Stimmen bei Bayreuth Baroque im Markgräflichen Opernhaus **4.-14.9.**

Vom 4. bis 14. September 2025 öffnet Bayreuth Baroque erneut die Tore zum barocken Klangparadies – mit Opernriten, virtuoson Konzerten und kulinarischen Highlights an historischen Spielorten.

Neue musikalische Horizonte erschließt das Festival unter der künstlerischen Leitung von Max Emanuel Cencic mit der Wiederentdeckung von Cavallis „Pompeo Magno“ und dem Fokus auf die venezianische Oper. Die Cappella Mediterranea unter Leonardo García Alarcón begleitet die Produktion.

BAD KISSINGEN**EIN FRANZÖSISCHER
SOMMERTRAUM**

Der Kissinger Sommer 2025 **20.6.-20.7.**

Das Internationale Musikfestival Kissinger Sommer widmet sich in seiner 39. Saison unter dem Motto „Je ne regrette rien“ den musikalischen Schätzen Frankreichs. Das Festival lädt seine Gäste zu einer Reise durch die französische Musikgeschichte – im Ambiente der historischen Konzertsäle der UNESCO-Welterbestadt Bad Kissingen. Die Bandbreite reicht von den Barockmeistern wie François Couperin bis zu den Ikonen Berlioz und Bizet, Debussy und natürlich Ravel. Und Werke von zeitgenössischen Komponistinnen wie Camille Pépin verknüpfen Tradition mit Moderne.

Wie immer sind Weltklasse-Orchester und hochkarätige Künstler zu erleben, darunter das Orchestre Philharmonique de Radio France, die Bamberger Symphoniker, die Tschechische Philharmonie, das DSO Berlin und die Sinfonieor-



Carlo Vistoli, Malena Ernman mit Christina Pluhar, Marianna Flores und Marina Viotti feiern ihr Festivaldebüt. Julia Lezhneva und Franco Fagioli kehren ins Markgräfliche Opernhaus zurück. Begleitet werden sie vom Orchestre de l'Opéra Royal unter der Leitung von Stefan Plewniak. Zwei weitere Konzerthighlights in der einzigartigen Atmosphäre der Schlosskirche Bayreuth mit Rémy Brès-Feuillet und Suzanne Jerosme laden dazu ein, das barocke Erbe Bayreuths neu zu entdecken.

Bei Bayreuth Baroque trifft Musik auf Genuss: etwa beim Galadinner, Brunch oder den Kaffee- und Dinner-Konzerten mit Lautenistin Monica Pustilnik auf Schloss Birken.

www.bayreuthbaroque.de



chester von WDR und BR, außerdem Jean-Yves Thibaudet, Vilde Frang, Anne-Sophie Mutter, Lisa Batiashvili, Hilary Hahn, Isabelle Faust, Grigory Sokolov, Pierre-Laurent Aimard, Igor Levit, Hanna-Elisabeth Müller, Daniil Trifonov und viele mehr.

Auch unkonventionellen Formate finden wie immer ihren Platz beim Kissinger Sommer: etwa eine Burlesque-Revue, ein Sommer Techno Rave im Kurtheater, die kostenlosen Prélude-Konzerte an verschiedenen Plätzen der Stadt, Konzerteinführungen, Künstlergespräche oder der Symphonic Mob, bei dem Hobbymusiker gemeinsam mit Orchesterprofis aus Berlin im Kurgarten auftreten.

kissingersommer.de, Tel. 0971-8048 444



UNENTRINNBAR

Wagners „Fliegender Holländer“ im
Steinbruch St. Margarethen **9.7.-23.8.**

Ein Sturm, der alles mitreißt: Schon in den ersten Takten von Richard Wagners Opernthriller „Der fliegende Holländer“ entfesseln sich Naturgewalten und düstere Schicksale. Ein verfluchter Kapitän irrt mit seinem Geisterschiff über die Meere – nur die ewige Treue einer Frau kann ihn erlösen. Als der norwegische Seemann Daland in einer Bucht Schutz sucht, begegnet er dem geheimnisvollen Holländer. Dessen Hoffnung ist längst erloschen, doch als er von Dalands Tochter Senta erfährt, erwacht sie erneut. Senta selbst fühlt sich seit jeher zu der tragischen Gestalt hingezogen. Entgegen allen Warnungen schwört sie dem Holländer Treue – mit tragischen Folgen. Richard Wagner erzählt dieses schauerromantische Drama mit mitreißender Musik: von Sentas großer Ballade über dramatische Monologe bis zu unheimlichen Chören.

„Der fliegende Holländer“ zieht Opernliebhaber:innen ebenso wie Neulinge in seinen Bann und das in einer Inszenierung des Regisseurs Philipp M. Kremm – und was könnte passender sein als eine Aufführung in der atemberaubenden Kulisse des Steinbruchs St. Margarethen? Hier werden raue See, Sturm und Schicksal auf spektakuläre Weise lebendig. Ein Opernerlebnis, das unter die Haut geht!

EKSTASE

HERBSTGOLD – Festival 2025 in
Eisenstadt **10.-21.9.**

Unter dem Intendanten Julian Rachlin geht im September das bewährte HERBSTGOLD – Festival unter dem Motto „Ekstase“ in die nächste Runde. Die verspricht erneut mit Auftritten von Violinistin Janine Jansen und dem Bariton André Schuen ein Publikumsmagnet zu werden: Hollywood-Legende John Malkovich kehrt im Zuge des Festivals nach Eisenstadt zurück, für die richtige Prise Humor sorgt das weltbekannte Duo Igudesman & Joo auf seiner letzten Konzerttournee. Abgerundet wird das vielseitige Programm mit einem fulminanten Kammermusik-Abend u.a. mit Boris Brovtsyn. Julian Rachlin wird wie gewohnt als Solist und Dirigent in Erscheinung treten und u.a. das Kristiansand Symphony Orchestra erstmals in Österreich präsentieren.

Intendant Julian Rachlin zum diesjährigen Programm: „Das HERBSTGOLD – Festival 2025 lädt dazu ein, Musik in ihrer tiefsten und bewegendsten Form zu erleben. Unter dem Motto ‚Ekstase‘ widmen wir uns jenen Momenten, in denen Musik uns über das Alltägliche hinausführt – in einen Zustand intensiver Hingabe, in dem Klänge, Emotionen und Interpretation zu einer Einheit verschmelzen. Es sind die Augenblicke, in denen die Zeit für einen Moment stillzustehen scheint; wenn Leidenschaft, Virtuosität und Ausdruckskraft eine Brücke zwischen Kunst und Seele schlagen.“

Tel. +43 2682 65 0 65, tickets@panevent.at, www.operimsteinbruch.at, www.herbstgold.at

FONO FORUM-Leser hören mehr!

Deutschlands großes Klassikmagazin

Seit fast 70 Jahren bietet FONO FORUM spannende Einblicke in die Klassikwelt – mit Geschichten zu wichtigen neuen Aufnahmen, Interviews mit Stars und Newcomern sowie Reiseempfehlungen, HiFi-Tipps und Blicken über den Tellerrand. Ein Muss für alle, die klassische Musik lieben und entdecken wollen.



Jetzt **Probeabo**
abschließen:
3 Ausgaben zum
Preis von **2***

Abo online bestellen: www.fonoforum.com

oder telefonisch: **040/23 18 87-153**

*3 Ausgaben zum Vorteilspreis von 21,60 €. Nach Ablauf des Testzeitraums geht das Abonnement, wenn es nicht gekündigt wird, automatisch in ein FONO FORUM-Jahresabonnement mit 12 Ausgaben zum Preis von 105,60 € über.





AUFSTAND GEGEN DAS SCHICKSAL 25.7.-31.8.

Die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2025 im Zeichen der Befreiung

Es ist eine Frage, auf die seit Menschengedenken Antworten gesucht werden: Wer hält die Fäden in der Hand? Sie ist Mittelpunkt des Programms der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik 2025, die nächstes Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum feiern. Wenn sich in historischen Kulissen Innsbrucks verschiedenste Klangwelten entfalten, beginnt ein faszinierendes Spiel um Schicksal, Macht und den eigenen Willen. Ob beim Solorezital, der Barockoper, beim Ensemblespiel in der freien Natur oder bei Musik unter Kronleuchtern in barocken Sälen – hier wird Freiheit, Verzweiflung und Selbstermächtigung in musikalischen Ausdruck gewandelt.

Herzstück des Festivals sind zwei Opernproduktionen, die einander Vorgeschichte und Fortsetzung sind. Nach über 300 Jahren erlebt Antonio Caldaras „Ifigenia in Aulide“ am 8. August ihre Renaissance. Ottavio Dantone führt mit seiner Accademia Bizantina durch diese musikalische Rarität, während die Puppenkompanie Per Poc mit lebensgroßen Puppen in eine Welt entführt, die von barocker Ästhetik geprägt ist. Die Puppen werden dabei zum Alter-Ego für den hochkarätigen Cast um Marie Lys und Carlo Vistoli.

Die dramaturgische Fortsetzung folgt am 27. August mit Tommaso Traettas „Ifigenia in Tauride“. Musikalisch wird das selten gespielte Werk von Christophe Rousset mit Les Talens Lyriques realisiert, szenisch von Nicola Raab. Der inhaltliche Spannungsbogen zwischen den Werken: Nachdem Ifigenia in Caldaras Werk dem Opfertod entkommt, be-

gegnet man ihr bei Traetta als Priesterin auf Tauride, wo sie Fremde opfern soll. Als ihr Bruder Oreste dort strandet, entspinnt sich ein Drama um Wiedererkennung und Vergeltung. Ifigenia beendet schließlich Toantes Tyrannei – ein kraftvolles Zeugnis von Selbstermächtigung.

Mit der Barockoper:Jung „Il Giustino“ von Antonio Vivaldi feiert am 17. August ein Werk Premiere, das sich ebenfalls mit der Frage von Selbstbestimmung auseinandersetzt. Der Bauer Giustino träumt vom Kaiserthron, den er in der Opera seria auch bekommt. Die Parallelen zum Cast sind augenfällig: Die jungen Sänger*innen, allesamt Teilnehmende des letztjährigen Cesti-Wettbewerbs, befinden sich ebenfalls auf einem steilen Karrierepfad. Eine Reise zur Verwirklichung von Träumen – musikalisch geleitet von Stefano Demicheli, inszeniert von Claudia Isabel Martin Peragallo.

Mit 54 Veranstaltungen bietet das Festival ein Programm, das für Kenner*innen wie Neulinge angelegt ist. Das Konzertprogramm wird durch internationale Spitzenensembles wie Le Concert de La Loge und Meister*innen ihres Fachs wie dem Countertenor Andreas Scholl und der Theorbistin Christina Pluhar bereichert. Aufstrebende Ensembles wie El Gran Teatro del Mundo zeigen zudem, dass auch neue Talente die Fäden in die Hand nehmen. So auch beim Cesti-Wettbewerb, bei dem sich junge Sänger*innen aus aller Welt nach drei Vorrunden am 31. August in einem Finalkonzert einer Fachjury präsentieren dürfen.

www.altemusik.at



Reisen für
Musikfreunde



Fotos: IDM Südtirol-Alto Adige/Franziska Unterholzner, Daniel Waldhecker



Musikreisen-Highlights 2025

Südtirol Festival Meran · Tiroler Festspiele Erl · Festival Grafenegg · George Enescu Festival Bukarest
· Beethovenfest Bonn · Rheingau Musik Festival · Wexford Opernfestival · Musikkreuzfahrt
New York & Queen Mary 2 · Segelkreuzfahrt Sea Cloud II mit Konzerten an Bord und vieles mehr

adac-musikreisen.de

Veranstalter: ADAC Hessen-Thüringen e.V. · Reisen für Musikfreunde · Lyoner Str. 22 · 60528 Frankfurt · T 069 66 07 83 10
info@adac-musikreisen.de · Datenschutz-Info: www.adac.de/hth-infopflicht



OPERN-THRILLER VOR DER KATHEDRALE

Puccinis „Tosca“ steht im Zentrum der 20. St.Galler Festspiele **30.5.-4.7.**

Ein Opernklassiker unter freiem Himmel vor der beeindruckenden Kulisse der St.Galler Kathedrale, eine Komödie im Stadtpark, Konzerte im historischen Stiftsbezirk und Tanz im Klanghaus Toggenburg – das sind die St.Galler Festspiele. Vom 30. Mai bis zum 4. Juli 2025 feiert das renommierte Festival seine 20. Ausgabe.

Im Zentrum der Festspiele steht traditionell die Open-Air-Oper, die inmitten des UNESCO-Weltkulturerbes im St.Galler Stiftsbezirk zur Aufführung kommt – einem einzigartigen Kraftort im Herzen der Altstadt. In diesem besonderen Ambiente steht 2025 ein Meilenstein der Operngeschichte auf dem Programm: „Tosca“ von Giacomo Puccini. Leidenschaftliche Musik, die mit Verismo-Elementen durchsetzt ist, bestechende Arien wie „Vissi d’arte“ und „E lucevan le stelle“, eine emotionale Dreieckskonstellation und ein fesselnder politischer Hintergrund machen aus diesem Werk einen Opern-Thriller, der seit seiner Uraufführung im Jahr 1900 begeistert. Das Team um den argentinischen Regisseur Marcos Darbyshire widmet sich dieser packenden Opernhandlung um Liebe, Eifersucht und Mord und lässt vor der Stiftskirche die Engelsburg und die Kirche Sant’Andrea della Valle zum Leben erwachen. In den Hauptrollen zu erleben sind u.a. die amerikanische Sopranistin Julia Mintzer als Floria Tosca, Tenor Jorge Puerta als Mario Cavaradossi sowie Alexey Bogdanchikov als Baron Scarpia.

Neben der Opernaufführung bietet das Festival weitere Hö-

hepunkte: Die Tanzkompanie St.Gallen eröffnet das neue Klanghaus Toggenburg mit dem Stück „Klangtanz“, während die Schauspielkomödie „Kalter weisser Mann“ unter freiem Himmel im Stadtpark für beste Unterhaltung sorgt. Eine Konzertreihe unter dem Motto „Baci da Roma“ in verschiedenen Räumlichkeiten des Stiftsbezirks ergänzt das hochkarätige Programm. In den sechs Kammerkonzerten mit dem Schwerpunkt auf Musik aus Renaissance und Barock liegt der Fokus auf dem reichen musikalischen Erbe der ewigen Stadt Rom. Hinzu kommt im Festkonzert des Sinfonieorchesters St.Gallen Anton Bruckners monumentale achte Sinfonie.

Tosca, Oper von Giacomo Puccini

Klosterhof St.Gallen

Fr, 20. Juni (Premiere), 21./24./27./28. Juni, 2./4. Juli

Klangtanz, Neue alpine Musik und Tanz

Klanghaus Toggenburg

Fr, 30. Mai (Premiere), 31. Mai, 13./14. Juni

Kalter weisser Mann, Komödie von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob

Parkbühne Grosses Haus

Do, 12. Juni (Premiere), 15./17./22./25./26./29./30. Juni

www.stgaller-festspiele.ch



DAS ENDE BLEIBT OFFEN

12.8.-14.9.

Lucerne Festival feiert „Open End“

Seit 1999 ist Michael Haefliger Intendant von Lucerne Festival. Unter seiner Ägide erhielt das jährlich stattfindende Sommerfestival jeweils ein tragendes Motto. Nach „Paradies“ und „Neugier“ folgt in diesem Jahr „Open End“. Eine freudige Ungeduld und die Offenheit auf noch mehr Neues prägen nicht nur das gesamte diesjährige Programm, sondern auch das bisherige Wirken des erfolgreichen Intendanten, der die Leitung zum Ende 2025 an seinen Nachfolger Sebastian Nordmann übergibt.

Aus verschiedenen Perspektiven wird das Motto des Festivals, das mit über 120 Veranstaltungen an 34 Tagen wie immer reich bestückt ist, musikalisch beleuchtet. Da ist zunächst das Unvollendete wie bei Mahlers zehnter Sinfonie. Das Lucerne Festival Orchestra und sein Chefdirigent Riccardo Chailly haben dieses ergreifende Werk neben Mahlers „Rückert-Lieder“ und Boulez' „Mémoriale“ für den Eröffnungabend ausgewählt. Ein weiterer Aspekt stellt der Ewigkeitsgedanke beziehungsweise der ewige Kreislauf der Natur dar. Wieder ist es Mahler, der diesen Komplex im „Lied von der Erde“ genial ausgestaltet. Die Leitung übernimmt Sir Simon Rattle, der beim Lucerne Festival Orchestra sein Debüt gibt. Schließlich beschreibt „Open End“ das künstlerische Wirken und seine temporären Ergebnisse als Work-in-Progress, als kreativen Prozess ohne Schlusspunkt. Beispielhaft dafür steht Pierre Boulez, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr weltweit gefeiert wird. Im Rahmen des Schwerpunkts „Kosmos Boulez“ stehen insgesamt zwölf

seiner Werke auf dem Programm. Boulez ist es auch, der – zusammen mit Michael Haefliger – 2004 die Lucerne Festival Academy gründete. Zahlreiche junge Talente sammelten hier ihre ersten Erfahrungen. Dazu gehört unter anderem die Performance-Künstlerin Winnie Huang, die neben der Bratschistin Tabea Zimmermann als „artiste étoile“ eingeladen wurde. Huang präsentiert zwei der insgesamt 21 Uraufführungen. Als composer-in-residence ist der italienische Komponist und Klangforscher Marco Stroppa, ein Weggefährte von Boulez am Pariser IRCAM, am Vierwaldstättersee präsent. Er steuert insgesamt fünf eigene Werke bei.

Neben Spitzenorchestern aus Berlin, Wien, Amsterdam und Mailand sind gleich drei berühmte französische Klangkörper vertreten: das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Orchestre de Paris – Philharmonie sowie Les Arts Florissants.

Nach 26 Jahren innovativer Ideen und sicherer Hand erfüllt sich der scheidende Intendant einen Traum. Zusammen mit dem Architekten Arata Isozaki, dem Konzertagenten Masahide Kajimoto und dem Künstler Sir Anish Kapoor initiierte Michael Haefliger „Ark Nova“, die erste mobile und aufblasbare Konzerthalle der Welt. Bereits viermal, zwischen 2013 und 2017, wurde die architektonische wie auch akustische Sensation in Japan aufgestellt und bespielt. Nun kommt sie endlich nach Luzern. „Endlich“ ist das Wort der Stunde – natürlich schwingt da auch ein „Open End“ mit.

Tel. +41 41 226 4400
www.lucernefestival.ch

SCHWERPUNKT WANDEL

**Gstaad Menuhin Festival & Academy
thematisiert Migration 18.7.-6.9.**

Deutliche programmatische Konturen sind ihm wichtig: Seit 2023 regt Artistic Director Christoph Müller mit starken Themen unter dem Motto „Wandel“ bei Gstaad Menuhin Festival & Academy erfolgreich zum Nachdenken an: 2025 ist „Migration“ Programmschwerpunkt der 69. Festivaledition. „Kaum eine Kunstrichtung spiegelt dieses Spannungsfeld zwischen Leiden, Sehnsucht und Hoffnung so eindrucksvoll wie die Musik“, bekräftigt Christoph Müller. Die Phänomene der Migration werden dabei im Festivalprogramm in musikalische Zusammenhänge gestellt. Am 18. Juli 2025 eröffnen Les Arts Florissants unter William Christie mit Händels Oratorium „Israel in Egypt“. Artist in Residence ist der türkische Ausnahme-Pianist Fazıl Say. Musiker:innen, die das Festivalthema ebenfalls in ihrer Biografie mittragen, sind etwa Avi Avital und Nemanja Radulović, Gabriela Montero und Patricia Kopatchinskaja. Vikingur Ólafsson, Marina



Viotti und Jakub Orliński geben 2025 ihre Debuts in Gstaad. Auch Stars wie Sol Gabetta und Sonya Yoncheva sind wieder mit dabei. Und natürlich darf zwischen den Veranstaltungen die Schönheit der Gstaader Bergwelt erwandert werden, die sich Yehudi Menuhin einst als Wahlheimat erkoren hat.

www.gstaadmenuhinfestival.ch

MEISTERWERKE UNTER GIPFELN

Hochkarätig: Klosters Music 26.7.-3.8.

Klosters und Davos im schweizerischen Graubünden werden meist in einem Atemzug genannt: Neben der Alpenstadt Davos versprüht Klosters eine heimelige Atmosphäre unter imposanten Bergriesen. Hier ist ein noch junges, aber hochkarätiges Klassikfestival beheimatet: In seiner siebten Ausgabe präsentiert sich Klosters Music im Sommer 2025 erstmals mit elf Konzerten. Die Anziehungskraft dieses ständig wachsenden Klassikfestivals strahlt dabei weit über die attraktive Ferienregion Klosters hinaus. Zu einer herausragenden Künstlerbesetzung gesellen sich in diesem Jahr der Klarinetist Andreas Ottensamer, die Pianisten Piotr Anderszewski und Nikolai Lugansky, der Geiger Augustin Hadelich, die Mezzosopranistin Ema Nikolovska und die Zürcher Sing-Akademie, die ihr Debüt in Klosters geben werden. Seit der ersten Stunde dabei ist zudem Sir András Schiff. Neben dem Klavierschwerpunkt und großer Sinfonik ist beim Festival Platz für intime Kammermusik, aber auch für

KLOSTERS



Kunst und Filmmusik, ein Familienkonzert und einen virtuos-musikalischen Comedyabend. „Mythen und Legenden“ heißt das Motto von Klosters Music 2025: Sie werden nicht nur in der Musik nacherlebbar, sondern spiegeln sich in der Graubündner Bergwelt, die zwischen einsamen Tälern und alten Burgen viele Sagen angesammelt hat.

www.klosters-music.ch

Rosé-Vielfalt aus Bella Italia

54%
REDUZIERT!



10 Flaschen + 2 Weingläser statt € 107,80 nur € **49⁹⁰**

VERSANDKOSTENFREI BESTELLEN: [hawesko.de/klassik](https://www.hawesko.de/klassik)

Hier zum Angebot:



JAHREHNTENLANGE ERFAHRUNG 60 Jahre Erfahrung im Versand und Leidenschaft für Wein bündeln sich zu einzigartiger Kompetenz.

Zusammen mit 10 Fl. im Vorteilspaket erhalten Sie 2 Gläser der Serie PURE von Zwiesel Glas, gefertigt aus Tritan® Kristallglas, im Wert von € 19,90. Telefonische Bestellung unter 04122 50 44 55 mit Angabe der Vorteilsnummer (wie links angegeben). Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur, solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt.

Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/service/lieferkonditionen und www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Alex Kim, Nicolas Tantzen, Anschrift: Friesenweg 24, 22763 Hamburg, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.

Vorteilsnummer
1118244

HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS